

Zum Tode von Herrn Prof. Dr. Tilman Struve (1938 – 2014)

Das Historische Institut trauert um Herrn Prof. Dr. Tilman Struve, der am 14. Dezember 2014 in Düsseldorf verstorben ist. Prof. Dr. Tilman Struve hatte von 1995 bis 2004 den Lehrstuhl für die Geschichte des Mittelalters mit dem Schwerpunkt des Früh- und Hochmittelalters inne, den er in der Nachfolge von Prof. Dr. Odilo Engels übernommen hatte.

Tilman Struve wurde am 5. April 1938 in Dresden geboren. Er promovierte 1968 bei Heinz Löwe an der Universität Tübingen, wo er von 1969-1978 als wissenschaftlicher Assistent tätig war. Seine Promotion wurde unter dem Titel „Lampert von Hersfeld. Persönlichkeit und Weltbild eines Geschichtsschreibers am Beginn des Investiturstreits“ im 19. und 20. Band des Hessischen Jahrbuchs für Landesgeschichte publiziert. Diese Arbeit brachte wichtige Impulse für die Forschung und bildet bis heute ein wichtiges Standardwerk zu dem Autor, dessen Annalen laut Struve einen „Höhepunkt mittelalterlicher Geschichtsschreibung“ darstellen.

1976 habilitierte sich Tilman Struve mit einer Arbeit, die zwei Jahre später unter dem Titel „Die Entwicklung der organologischen Staatsauffassung im Mittelalter“ veröffentlicht wurde. Dieses „beeindruckende Buch“ (Otto Gerhard Oexle) erörtert die Geschichte der Körpermetapher in staatsphilosophischen Schriften, Fürstenspiegeln und Publizistik von der Antike bis in das Spätmittelalter. Das Werk fand eine breite Rezeption in der Forschung. Es stellte einerseits einen wichtigen Beitrag zur Forschung der politischen Theorie des Mittelalters dar, griff aber andererseits auch damals in der Geschichtswissenschaft an Bedeutung gewinnende Tendenzen der Kulturgeschichte und Anthropologie auf, indem es den Körper als Denkfigur für gesellschaftliche Zusammenhänge thematisierte.

1982 trat Struve eine außerplanmäßige Professur in Stuttgart an. Lehrstuhlvertretungen führten ihn auch nach Mainz und 1983/84 an die Universität Tübingen. 1984 wurde er zum ordentlichen Professor für mittelalterliche Geschichte an die Universität Wuppertal berufen, wo er bis zu seinem Ruf nach Köln im Jahre 1995 tätig war.

Struves wissenschaftliches Œuvre umfasste hauptsächlich zwei Themenfelder, einerseits die politische Theorie des Mittelalters, andererseits die politische Geschichte der Salierzeit mit einem besonderen Schwerpunkt auf der Zeit und der Persönlichkeit Kaiser Heinrichs IV. Wichtige Arbeiten zu den beiden Forschungsfeldern finden sich in vereinheitlichter Form wieder abgedruckt in zwei Sammelbänden, „Staat und Gesellschaft im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze“, erschienen bei Duncker und Humblot in Berlin 2006 und „Salierzeit im Wandel: zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreites“, erschienen bei Böhlau in Köln.

In den Werken zu Heinrich IV. fließen Aspekte der Geschichtsschreibung, erwachsen aus seiner Dissertation, mit Untersuchungen zu Phänomenen des Umbruchs und des Wandels im 11. Jahrhundert mit einem biographischen Interesse an Heinrich IV. als Herrscherpersönlichkeit zusammen. Die Geschichtsschreibung des 11. Jh. sah er „als Seismograph“, das 11. Jahrhundert „als Wendezeit“. Dabei griff er auch auf Grundlage seiner Tätigkeit als Projektleiter der Regesta Imperii auf die Frühzeit Heinrichs IV. aus. Es gelang ihm dabei, das Bild der Kaiserin in der Forschung zu korrigieren.

Eines seiner wichtigsten Projekte stellten die Regesten Kaiser Heinrichs IV. dar. Nachdem er sich zunächst zusammen mit seinem akademischen Lehrer Heinz Löwe der Erstellung der Regesten widmete übernahm er später selbst die Projektleitung. 1984 erschien die erste, die Zeit von 1056 bis 1065 umfassende, Lieferung. 2010 gab er zusammen mit Gerhard Lubich und Dirk Jäckel die bis 1075 reichende zweite Lieferung heraus.

Seine Arbeiten prägten die Forschungen in beiden Feldern, der politischen Theorie ebenso wie der Geschichte Heinrichs IV. und der Salierzeit, nachdrücklich. Jede Beschäftigung mit diesen

Themenbereichen wird sich mit Struves Werk eingehend zu beschäftigen haben. Tilman Struve galt als einer der herausragenden Experten der Salierzeit.

Tilman Struve arbeitete höchst solide und nah an den Quellen. Seine Ergebnisse beruhten stets auf einem intensiven Studium des Materials. Jede Behauptung wies er akribisch nach. Dabei versuchte er immer, den von ihm behandelten, meist mittelalterlichen Autoren gerecht zu werden. Polarisierung und Einseitigkeit lagen ihm fern. Seine Werke sind geprägt von einem historisch-kritischen Geist alter Schule in ihrem besten Sinne. Das bedeutet keineswegs, dass er neuen Forschungsrichtungen nicht aufgeschlossen gegenüberstand, ganz im Gegenteil. Jedoch war er kein Trendsetter, keiner, der wissenschaftlichen Moden um ihrer selbst willen folgen mochte.

Heinrich IV. und seine Zeit blieb während seiner ganzen wissenschaftlichen Tätigkeit ein bevorzugtes und ihm am Herzen liegendes Thema. Leider war es ihm nicht mehr möglich, eine biographische Gesamtwürdigung des Salierherrschers zum Abschluss zu bringen. Aus Anlass des 900. Todestages Heinrichs IV. veranstaltete er im Jahre 2006 eine Tagung in Köln, deren Beiträge 2008 in dem Band „Die Salier, das Reich und der Niederrhein“ erschienen sind.

Tilman Struve war seinen Studierenden als ausgezeichnete akademischer Lehrer bekannt. Seine Vorlesungen und Seminare waren sehr gut besucht. Er vermittelte seinen Studierenden die Prinzipien solider wissenschaftlicher Arbeit, der er sich auch selbst verpflichtet fühlte. Dabei blieb er stets aufgeschlossen und zugänglich für neue Ideen. Die Anliegen der Studierenden waren ihm wichtig. Für sie war er stets ansprechbar.

Seinen MitarbeiterInnen gegenüber war er äußerst zuvorkommend und gutherzig. Es war angenehm an seinem Lehrstuhl zu arbeiten. Er ließ seinen MitarbeiterInnen ausreichend Freiraum, eigene Projekte zu verfolgen. Auf ein böses Wort von ihm wartete man vergeblich. Ausgeglichenheit und Freundlichkeit waren seine ständigen Begleiter, selbst in kritischen Situationen, die das akademische Leben mit sich bringt.

Er war ein liebenswerter Mensch, der sich seiner Verantwortung als Lehrstuhlinhaber und akademischer Lehrer stets bewusst war. Er liebte und lebte seinen Beruf, aber ging nicht in ihm unter. Sein wissenschaftliches Werk wird noch lange Bestand haben und an sein freundliches Wesen wird man sich gerne erinnern.

Tilman Struve wird uns fehlen, als herausragender Wissenschaftler und als Mensch.